

Athanasius von Alexandrien in der abendländischen Rezeption bis zur Frühen Neuzeit

HANNS CHRISTOF BRENNECKE

I

Die Arbeit an der Fortsetzung und Fertigstellung der von Hans-Georg Opitz in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts begonnenen, aber durch seinen Tod im Zweiten Weltkrieg abgebrochenen und seither nicht zu Ende geführten kritischen Edition der sogenannten *Apologien* des Athanasius von Alexandrien¹ hat uns in der Erlanger Athanasius-Arbeitsstelle selbstverständlich zu den Vorgängern an der Arbeit der Textedition des alexandrinischen Patriarchen geführt, die man über treffen will und muß, soll das ja sehr aufwendige Unternehmen einer neuen kritischen Edition einen Sinn haben. Und dabei landet man bei den Editionen der griechischen Kirchenväter unweigerlich in der Frühen Neuzeit und besonders im siebenzehnten Jahrhundert, dem wir in vielen Fällen – und eben auch im Fall des Athanasius von Alexandrien – die bis heute oft einzigen und so auch nach vierhundert Jahren zwar philologisch und historisch oft problematischen, aber vielfach noch unersetzlichen Editionen vor allem der französischen Benediktiner-Kongregation der Mauriner verdanken.²

Obwohl über die Rezeption einzelner altkirchlicher Theologen im Abendland und der westlichen Kirche inzwischen eine Reihe von Untersuchungen vorliegt, gibt es zur Rezeption des Athanasius von Alexandrien im Abendland in der Frühen Neuzeit faktisch kaum speziell auf den alexandrinischen Bischof bezogene Vorar-

¹ Athanasius Werke, hg. im Auftrag der Kirchenväterkommission der Preussischen Akademie der Wissenschaften von *Hans-Georg Opitz*, II Die Apologien, Berlin 1935–1941. Bedingt durch Opitz' Tod im Zweiten Weltkrieg brach der Band nach dem Erscheinen des 7. Faszikels 1941 ab. Das umfangreiche und abschließende 8. Faszikel konnte erst 2006 erscheinen: Die Apologien, Athanasius Werke II, 8. Lieferung hg. im Auftrage der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften von *Hanns Christof Brennecke/Uta Heil/Annette von Stockhausen*, Berlin/New York 2006. Die von Opitz gewählte Bezeichnung »Apologien« für die in Band II der »Athanasius Werke« edierten Schriften ist nicht ganz glücklich, da er für eine ganze Reihe der Texte nicht zutrifft, wurde aber für die Fertigstellung des von Opitz begonnenen Bandes beibehalten.

² *Sancti patris nostri Athanasii archiepiscopi Opera omnia quae extant*, [...] hg. von Bernhard de Montfaucon, Paris (J. Anisson) 1698. Verbreitet und noch nicht ersetzt ist vor allem der Nachdruck von Migne PG 25–28, Paris 1857–1887. Zu den Editionen der Schriften des Athanasius seit Erfindung des Buchdruckes vgl. *Christel Butterweck*, Athanasius von Alexandrien. Bibliographie, Opladen 1995 (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 90), 29–154.

beiten, wie auch die beiden von Irena Backus herausgegebenen verdienstvollen Bände über die westliche Rezeption der Kirchenväter deutlich machen.³ Angesichts der dogmengeschichtlichen Bedeutung des Athanasius für sowohl die römisch-katholische als auch protestantische Patristik ist dieser Befund erstaunlich und vermutlich vor allem dadurch zu erklären, daß bisher eben keine modernen Anforderungen genügende kritische Edition seiner Schriften vorliegt und die Erforschung der ihm in der Überlieferung zugesprochenen Schriften, der sogenannten »Pseudathanasiana«, noch ganz in den Anfängen steckt.⁴ So kann es sich hier nur um einen ersten Versuch handeln, eine noch sehr grobe Schneise zu schlagen.

II

Bei der Rezeption des Athanasius von Alexandrien seit dem vierten Jahrhundert sind drei Hauptstränge zu unterscheiden:

1. Die Rezeption in der chalkedonensischen byzantinischen Orthodoxie.
2. Die Rezeption in der griechischen und orientalischen Überlieferung der nichtchalkedonensischen Kirchen, hier in erster Linie der sog. miaphysitischen Kirchen.
3. Die Rezeption in der lateinischen Kirche im Abendland, die sich seit der Reformation noch einmal in eine römisch-katholische, eine lutherische und eine reformierte Rezeption aufteilen läßt.

Die westliche, lateinische Rezeption unterscheidet sich nun grundsätzlich sowohl von der in der byzantinischen chalkedonensischen Orthodoxie als auch von der in den nichtchalkedonensischen orientalischen Nationalkirchen.

Natürlich ist Athanasius, der streitbare Bischof der Metropole Alexandrien, der bekanntlich zwei seiner insgesamt fünf Exile im Westen verbracht hatte,⁵ dort seit

³ Irena Backus (Hg.), *The Reception of the Church Fathers in the West. From the Carolingians to the Maurists*, I–II, Leiden/New York/Köln 1997.

⁴ Die Planung eines umfangreichen Editions- und Erforschungsprogrammes der Pseudathanasiana befindet sich in der Erlanger Athanasius-Arbeitsstelle in Vorbereitung. Für die Erforschung der Rezeption des Athanasius, sowohl für die lateinische Spätantike und das frühe Mittelalter als auch die byzantinische und die orientalische Tradition ist eine kritische Edition und Kommentierung der Pseudathanasiana unerläßliche Voraussetzung, da sie besondere Stufen der sehr verschiedenen Athanasiusrezeption repräsentieren. Im Moment fehlen dafür aber noch fast alle Voraussetzungen. Für die lateinische Überlieferung vgl. Christian Müller, *Das Phänomen des »lateinischen Athanasius«*, in: *Von Arius zum Athanasianum*, hg. von H. C. Brennecke/A. von Stockhausen, Berlin/New York 2010 (*Texte und Untersuchungen* 164), 3–42. Über die armenische Athanasiusüberlieferung ist eine Untersuchung von Anahit Avagyan abgeschlossen; vgl. dies., *Die armenische Athanasius-Überlieferung*, in: *Von Arius zum Athanasianum*, hg. von H. C. Brennecke/A. von Stockhausen, Berlin/New York 2010 (*Texte und Untersuchungen* 164), 43–59. Vgl. auch meinen Beitrag in dem in Vorbereitung befindlichen, von Peter Gemeinhardt herausgegebenen *Athanasius Handbuch* (erscheint voraussichtlich 2011 im Verlag Mohr-Siebeck in Tübingen).

⁵ Vgl. Uta Heil, Art.: Athanasius von Alexandrien, *Lexikon der antiken christlichen Literatur*³ (2002), 69–76.

seinen eher unfreiwilligen Aufenthalt in Trier und Rom am Ende der dreißiger und Beginn der vierziger Jahre des vierten Jahrhunderts immer bekannt gewesen, aber im lateinischen Abendland gilt seit dem späten vierten Jahrhundert zunehmend auch für ihn wie für andere griechische Autoren: *Graeca non leguntur*. Vor allem das Mittelalter besaß kaum Kenntnisse über unübersetzte griechische Autoren. Das heißt aber, seine zahlreichen Werke,⁶ meist aus ganz aktuellem Anlaß verfaßte Gelegenheitsschriften, waren mit Ausnahme der schon im vierten Jahrhundert in zwei lateinischen Übersetzungen vorliegenden *vita Antonii* eigentlich unbekannt.⁷ In erster Linie galt Athanasius als der auch in vielen Verfolgungen und insgesamt fünf Exilen standhafte Heros der nicaenischen Orthodoxie.

Was also wußte man von oder über den alexandrinischen Bischof eigentlich im Westen? Nachdem das Abendland in erster Linie durch die Verbannung des Athanasius nach Trier, einige Jahre später durch seine Flucht nach Rom in die nach dem alexandrinischen Presbyter Arius benannte Auseinandersetzung um die Herausbildung einer christlichen Trinitätstheologie hineingezogen worden war,⁸ ist der Westen bis zum Tod des Kaisers Constantius II. im Jahre 361 immer wieder mit dem Fall des Athanasius befaßt gewesen. In den in der Überlieferung bewahrten Dokumenten zum arianischen Streit geht es auch im Westen dabei ganz wesentlich um die Person des Athanasius.

Nach dem Tod des Alexandriner am 2. Mai 373⁹ und nach dem durch einen eindeutig nizänischen Kurs der Kaiser Gratian und Theodosius I. erreichten Ende der aktuellen Auseinandersetzungen des arianischen Streites¹⁰ wußte man über ihn in erster Linie aus Rufins Fortsetzung der eusebianischen Kirchengeschichte¹¹, aus Hieronymus¹² und dann am Ende der Spätantike aus der *Historia tripartita*, der von Cassiodor angeregten lateinischen Übersetzung der drei orthodoxen Kirchenhisto-

⁶ CPG 2090–2165; vgl. auch die Übersicht bei Heil (wie Anm. 5), 70–74.

⁷ CPG 2101 (= Bibliotheca Hagiographica Graeca 140).

⁸ Hanns Christof Brennecke, Hilarius von Poitiers und die Bischofsopposition gegen Konstantin II. Untersuchungen zur dritten Phase des Arianischen Streites (337–361), Berlin/New York 1984 (Patristische Texte und Studien 26), 3–195; Jörg Ulrich, Die Anfänge der abendländischen Rezeption des Nizänums, Berlin/New York 1994 (Patristische Texte und Studien 39); vgl. auch die Dokumente zur Geschichte des arianischen Streites bis Mitte der vierziger Jahre des vierten Jahrhunderts: Dokumente zur Geschichte des Arianischen Streites. Bis zur Ekthesis Makrostichos, Athanasius Werke III/1, 3. Lieferung, hg. im Auftrage der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften von Hanns Christof Brennecke/Uta Heil/Annette von Stockhausen/Angelika Wintjes, Berlin/New York 2007, Dok. 40–44.

⁹ *Historia acephala* 5,14 (168, Martin/Albert); *Index epistularum festivalium XLV* (276, Martin/Albert).

¹⁰ Seit den Synoden von Konstantinopel und Aquileia (beide im Jahre 381) galten die »Arianer« als Häretiker und bildeten erst seither eine Sonderkirche in der Illegalität; vgl. Codex Theodosianus XVI 1,3 vom 30. Juli 381 sowie die zahlreichen antiarianischen Gesetze in Codex Theodosianus XVI 5 (De haereticis).

¹¹ Rufin, *Historia ecclesiastica* X–XI (Euseb Werke VII, GCS NF 6/2, 957–1040, Mommsen/Winkelmann).

¹² Die Chronik des Hieronymus (Euseb Werke VII, GCS, 232–242, Helm/Treu).

riker des fünften Jahrhunderts.¹³ Inwieweit die lateinische polemische theologische Literatur aus den dogmatischen Auseinandersetzungen des vierten Jahrhunderts weiterhin noch bekannt war, ist im einzelnen schwer zu ermitteln; einige Spuren lassen sich aber aufzeigen.¹⁴ Welchen Bekanntheitsgrad die ganz wenigen spätantiken lateinischen Übersetzungen einiger kleinerer Schriften und Briefe des Athanasius in der kanonistischen Überlieferung hatten, ist schwer zu sagen.¹⁵ Dasselbe gilt für den lateinischen Codex Veronensis LX,¹⁶ in dem auch eine lateinische Fassung der *historia Athanasii* überliefert ist,¹⁷ sowie die ganz wenigen lateinischen Sammelhandschriften.¹⁸

III

Neben der *vita Antonii* ist durch das ganze Mittelalter hindurch das *symbolum quicumque* (oder *Athanasianum*)¹⁹ sicher der wirkmächtigste aller dem Athanasius zugeschriebenen Texte gewesen. Spätestens seit den Auseinandersetzungen zwischen dem homöischen Arianismus und der nizänischen Orthodoxie im Westgotenreich im Vorfeld des Übertritts des Westgotenreiches zur nizänischen Orthodoxie am

¹³ Cassiodori-Epiphani, *Historia Ecclesiastica tripartita* (CSEL 71, Jacob/Hanslik).

¹⁴ Uta Heil hat in ihrem Vortrag »Homöisches und »katholisches« Bekenntnis im Rahmen der Synode von Karthago 484 n. Chr.« auf der Tagung der Patristischen Arbeitsgemeinschaft im Januar 2007 in Wien eine Benutzung von Ad Afros durch die nordafrikanischen Katholiken bei dem Religionsgespräch von 484 nachweisen können (Der Vortrag wird in den Veröffentlichungen der Patristischen Arbeitsgemeinschaft veröffentlicht werden.). Fulgentius von Ruspe hat aller Wahrscheinlichkeit nach einen Codex mit der Schrift *De trinitate* des Hilarius von Poitiers besessen; vgl. *André Wilmart*, *L'Odyssee du manuscrit de san Pietro qui renferme les œuvres de Saint Hilaire*, in: *Classical and Mediaeval Studies in Honor of Edward Kennard Rand*, hg. von L. W. Jones, New York 1938, 293–305. Die Bekanntheit der antiarianischen Schriften des Hilarius läßt sich anhand der spätantiken und frühmittelalterlichen Handschriftenüberlieferung auch sonst zeigen.

¹⁵ Z. B. CPG 2095: ep. ad Epictetum; CPG 2098: ep. ad Adelphium; CPG 2100: ep. ad Maximum; CPG 2109: ep. ad Potamium; vgl. dazu *Berthold Altaner*, *Altlateinische Übersetzungen von Schriften des Athanasios von Alexandrien*, *Byzantinische Zeitschrift* 41 (1941), 45–59 (= in: *Kleine patristische Schriften*, hg. von G. Glockmann, Berlin 1967 [Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 83], 392–408).

¹⁶ Vgl. *Eduard Schwartz*, *Über die Sammlung des Codex Veronensis LX*, *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche* 35 (1936), 1–23; *Histoire «acéphale» et Index syriaque des lettres festales d'Athanasie d'Alexandrie*, hg. von *Annik Martin/Micheline Albert*, Paris 1985 (SC 317), 11–19; *Brennecke/Heil/v. Stockhausen/Wintjes* (wie Anm. 8), Einleitung und Kommentare zu Dok. 43.

¹⁷ Hg. von *Annik Martin* (wie Anm. 16) mit ausführlicher Einleitung und Kommentar.

¹⁸ Vgl. dazu *Altaner* (wie Anm. 15) und *Müller* (wie Anm. 4).

¹⁹ CPG 2295 = CPL 167; *Cuthbert Hamilton Turner*, *A Critical Text of the Quicumque Vult*, *The Journal of Theological Studies* 1 (1910), 401–411; vgl. auch die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche 28–30 und *John Norman Davidson Kelly*, *The Athanasian Creed*, London 1964; *Roger John Howard Collins*, Art.: *Athanasianisches Symbol*, *Theologische Realenzyklopädie* 4 (1979), 328–333.

Ausgang des sechsten Jahrhunderts galt dieser Text als athanasianisch.²⁰ Dabei erscheint – gerade dann auch für die frühneuzeitliche Athanasiusrezeption – wichtig, daß Athanasius durch diesen Text, der bekanntlich hinsichtlich seiner literarischen Gattung kein Bekenntnis ist,²¹ theologisch ganz nah an Augustin heranrückt und auf diese Weise vor allem zum Vertreter des *filioque*²² in der Pneumatologie wird, was der historische Athanasius natürlich nie gewesen ist. Athanasius wird in der lateinischen Kirche so zum griechischen Zeugen für den letztlich theologisch auf Augustin zurückgehenden Zusatz im nicaeno-constantinopolitanischen Glaubensbekenntnis, wie Volker Henning Drecoll jüngst gezeigt hat.²³ Als Vertreter der griechischen Tradition, als der Kämpfer gegen jeden Arianismus und für die *fides nicaena* legitimiert er gleichsam Augustin und die westliche Theologie mit ihrer für die griechische Orthodoxie problematischen Pneumatologie, die nach Auffassung der Griechen die theologische Lösung des Neunizänismus, wie sie im Nicaeno-Constantinopolitanum von 381 ihren Ausdruck gefunden hatte, wieder zu gefährden schien.²⁴

Ansonsten spielt Athanasius in der westlichen mittelalterlichen Tradition keine herausragende Rolle, auch wenn er natürlich von den mittelalterlichen theologischen Autoritäten gelegentlich erwähnt wird,²⁵ was auf eine gewisse Kenntnis einiger seiner Schriften schließen läßt. Trotz der bei Rufin überlieferten hübschen Legenden²⁶ aus der alexandrinischen Tradition ist er zum Beispiel nicht mit einer eigenen Geschichte in der *Legenda aurea* vertreten,²⁷ einen Kult gab es vorerst im Abendland nicht, entsprechend dünn sind Bilder gesät, die eigentlich nur im byzantinischen Einflußgebiet vorkommen, wie z. B. ein Bild vermutlich noch des achten Jahrhunderts aus S. Maria antiqua in Rom (Abb. 1) oder ein Mosaik in S. Marco in Venedig aus dem dreizehnten Jahrhundert (Abb. 2), wo sowohl die byzantinischen als auch die alexandrinischen Bezüge²⁸ auf der Hand liegen.

²⁰ Auf dem Konzil von Toledo 589, vgl. *Collins* (wie Anm. 19), 332.

²¹ Der Aufbau ist nach dem üblichen Schema eines Bekenntnisses, aber es handelt sich eher um eine Art Katechismus.

²² Vgl. *Bernd Oberdorfer*, *Filioque. Geschichte und Theologie eines ökumenischen Problems*, Göttingen 2001; *Peter Gemeinhardt*, *Die Filioque-Kontroverse zwischen Ost- und Westkirche im Frühmittelalter*, Berlin/New York 2002.

²³ *Volker Henning Drecoll*, *Das Symbolum Quicumque als Kompilation augustinischer Tradition*, *Zeitschrift für Antikes Christentum* 11 (2007), 30–56.

²⁴ Es handelt sich, wie Drecoll noch einmal eindringlich deutlich gemacht hat, eigentlich um ein Thema der mittelalterlichen Augustinrezeption. Im Rahmen des von Karla Pollmann initiierten und an der University of St. Andrews durchgeführten Projekts zur Augustinrezeption »After Augustine. A Survey of His Reception from 430 to 2000« bereite ich eine Untersuchung dazu vor.

²⁵ Vgl. *Backus*, Bd. 2 (wie Anm. 3), Das Register der antiken Autoren II, 1049.

²⁶ Z. B. Rufin, *Historia ecclesiastica*, X 15.

²⁷ Insgesamt wird Athanasius in der *Legenda aurea* viermal in anderen Zusammenhängen erwähnt.

²⁸ S. Maria antiqua war eine byzantinische griechische Kirche in Rom, wohl in erster Linie eine Kirche der byzantinischen Beamten in Rom. Venezianer hatten zu Beginn des neunten Jahrhun-

IV

Die Bedeutung der italienischen Renaissance und in Verbindung mit ihr das am Ende gescheiterte Unionskonzil von Ferrara/Florenz 1438/39 für die westliche Rezeption der Kirchenväter ist bekannt und vielfach dargestellt,²⁹ für die Rezeption speziell des Athanasius aber nur ansatzweise ausgewertet.³⁰

Die handschriftliche Überlieferung der Schriften des Athanasius³¹ zeigt zunächst, daß im fünfzehnten Jahrhundert eine erstaunlich große Zahl der griechischen Handschriften entstanden ist, zum Teil im lateinischen Westen.³² Andererseits lassen sich seit dieser Zeit ältere Athanasiushandschriften aus dem Osten, besonders aus Konstantinopel, im Westen nachweisen.³³ Mit den Flüchtlingen vor der Türkengefahr waren schon vor der endgültigen Eroberung Konstantinopels und kurz danach viele Handschriften in den Westen gekommen.³⁴ Die Folge waren nun auch neue griechische Abschriften und erste lateinische Übersetzungen.³⁵

Eine besondere Rolle spielte nun aber Athanasius auf den west-östlichen Unionsverhandlungen auf dem Konzil von Ferrara/Florenz, das natürlich ganz von der türkischen Bedrohung Konstantinopels bestimmt war.

Athanasius wird hier in den Konzilsdebatten vor allem als noch unbestrittener Verfasser des *symbolum quicunque* zum wichtigsten Zeugen der Lateiner gegen die Griechen für die westliche Pneumatologie und das *filioque*, ein Zeuge, dessen Autorität und Orthodoxie gerade für die Griechen selbstverständlich unantastbar war.³⁶

derts die Gebeine des Markus aus Alexandrien entwendet und nach Venedig gebracht; vgl. *Jean-Claude Hocquet*, Art.: Venedig, *Lexikon des Mittelalters* 8 (1997), 1464.

²⁹ *Joseph Gill*, Art.: Basel-Ferrara-Florenz, Konzil von, II., *Das Konzil von Florenz, Theologische Realenzyklopädie* 5 (1980), 289–296; *Johannes Helmuth*, *Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme*, Köln 1987 (Kölner historische Abhandlungen 32).

³⁰ Zur Bedeutung des Konzils für die handschriftliche Überlieferung vgl. v. *Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XI–CXXVIII.

³¹ *Hans-Georg Opitz*, *Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius*, Berlin/Leipzig 1935 (Arbeiten zur Kirchengeschichte 23). Zur Überlieferung der sog. dogmatischen Schriften vgl. die Praefationes der von Martin Tetz und Dietmar Wyrwa verantworteten Edition: *Die dogmatischen Schriften, Athanasius Werke I, Lieferung 1–3*, Berlin/New York 1996–2000. Zur handschriftlichen Überlieferung der »Apologien« vgl. v. *Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XI–CXXVIII.

³² Z. B. die Handschriften N; Q; 49/50/81; vgl. v. *Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XI–CXXVIII.

³³ V. *Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XI–CXXVIII.

³⁴ Die reichen Bestände griechischer Handschriften in westlichen Bibliotheken verdanken sich sowohl dem humanistischen Sammeleifer als auch der Bedrohung vor allem natürlich Konstantinopels durch die Türken.

³⁵ Die Mehrheit der heute bekannten lateinischen Handschriften der *ep. ad Afros* (Brennecke/Heil/v. Stockhausen [wie Anm. 1], 322–339) stammen aus dem 15. Jh. aus Italien; vgl. v. *Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), LXX–LXXIV.

³⁶ *Denzinger/Hünemann*, *Enchiridion*, 1300 definiert die westliche Pneumatologie im Sinne der Erweiterung des Nicaeno-Constantinopolitanum; *Denzinger/Hünemann*, *Enchiridion*, 1328 und *Denzinger/Hünemann*, *Enchiridion*, 1337 erklären in der angestrebten Union das Athanasianum für Armenier, Kopten und Äthiopier für verbindlich.

In diesem Zusammenhang ist für Papst Eugen IV. eine lateinische Vita des Athanasius verfaßt und ihm gewidmet worden.³⁷ Ambrogio Traversari hat nicht nur Athanasiuschriften im Zusammenhang des Konzils übersetzt,³⁸ sondern wir sind auch darüber informiert, daß er eine für die Überlieferung wichtige griechische Athanasius-Handschrift³⁹ auf dem Konzil verwendet hat. Aus dem Besitz Bessarions, der als Grieche ein warmer Befürworter der bekanntlich dann doch gescheiterten Union war und später sogar in Italien Kardinal wurde,⁴⁰ stammen mehrere Athanasius-codices, die heute in Venedig aufbewahrt werden.⁴¹ Die stemmatischen Analysen beweisen nun, daß von dem wohl erst in der Vorbereitung für das Konzil angefertigten Codex N aus dem Besitz Bessarions im fünfzehnten Jahrhundert im Westen mehrere Abschriften entstanden sind, der griechische Athanasius also im Umfeld des Konzils offenbar ziemlich wichtig geworden war.

Gennadius Scholarius,⁴² später Patriarch von Konstantinopel, der als kaiserlicher Sekretär und ebenfalls zunächst Befürworter einer Union mit den Lateinern an dem Konzil teilnahm, zitierte in den Debatten aus der von allen Beteiligten für authentisch athanasianisch gehaltenen Schrift *de incarnatione et contra Arianos*⁴³ den das *filioque* bestätigenden Satz, daß *neben dem Vater auch der Sohn Quelle des Heiligen Geistes sei*.⁴⁴

Dieser Text war offensichtlich von den Lateinern (vermutlich mit Hilfe von Griechen, die mit der lateinischen Position sympathisierten) in die Diskussion einge-

³⁷ Daniel Papebroch, Vita Athanasii § 409 f., Acta Sanctorum Maii I, Antwerpen 1680, 409 f. Es handelt sich um eine Zusammenstellung aus der griechischen historiographischen Tradition um den Metaphrasten. Papebroch nennt den römischen Kleriker Johannes Aretinus als Kompilator dieser dem Papst gewidmeten Zusammenstellung.

³⁸ Charles Stinger, Italian Renaissance Learning and the Church Fathers, in: Backus, Bd. 2 (wie Anm. 3), 488–491.

³⁹ Auf dem Konzil hatte Traversari den aus dem 13. Jahrhundert stammenden Florentiner Codex San Marco 695 aus dem Besitz Nicolai de Nicolis benutzt (Codex F), vgl. v. Stockhausen, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XXXVI.

⁴⁰ Hans-Georg Beck, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich, München 1959 (Handbuch der Altertumswissenschaft 12/2/1), 767–769; Alice-Mary Talbot, Art.: Bessarion, The Oxford Dictionary of Byzantium I (1991), 285; Carmelo Capizzi, Art.: Bessarion, Kard., Lexikon für Theologie und Kirche³ 2 (1994), 319 f.

⁴¹ Vor allem M; N; 197; vgl. v. Stockhausen, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XI–CXXVIII.

⁴² Beck (wie Anm. 40), 760–763; Alice-Mary Talbot, Art.: Gennadios II Scholarios, The Oxford Dictionary of Byzantium II (1991), 830.

⁴³ CPG 2806; PG 26, 984–1028 (eine lateinische Übersetzung im Cod. Laurent. 584 aus dem 9. oder 10. Jh.). Daß Markell von Ankyra der Verfasser ist, kann heute als *opinio communis* gelten; vgl. Martin Tetz, Zur Theologie des Markell von Ankyra I, Zeitschrift für Kirchengeschichte 75 (1964), 217–270.

⁴⁴ Gennadius Scholarius, Tractatus de processu spiritus sancti I (Martin Jugie/Louis Petit/Xenophon Athanasios Siderides, Oeuvres complètes de Georges (Gennadios) Scholarios, Bd. 2, Paris 1929, 176, 26–28): οἷδε γὰρ παρὰ τῷ θεῷ πατρὶ ὄντα τὸν υἱὸν τὴν πηγὴν τοῦ ἁγίου πνεύματος. Vgl. Joseph Gill, Orationes Georgii Scholastici in concilio Florentinum, Documenta et scriptores B. VIII 1, Rom 1964. Das Zitat aus Pseud-Athanasius (Markell), de incarnatione et contra Arianos 10 (PG 26, 1000A).

bracht worden. Athanasius wird hier also völlig unabhängig von dem den Griechen unbekanntem und daher von ihnen in seiner Authentizität auch bezweifeltem *Athanasianum* durch die Berufung von einer auch bei den Griechen als echt angesehenen Schrift des Athanasius zum griechischen Zeugen für die lateinische Überlieferung und besonders für das umstrittene *filioque*. Und das hat nicht nur einige Griechen wie Gennadius für den Moment überzeugt, sondern hatte vor allem auch im Westen Auswirkungen. Athanasius wird auf diese Weise zum ökumenischen Zeugen der westlichen, und das heißt in diesem Falle der römischen Position.

Als 1454, ein Jahr nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, auch noch seine Gebeine unter bald legendarisch verklärten und ziemlich dramatisch berichteten Umständen nach Venedig kamen,⁴⁵ konnte sich im Westen auch eine kultische Verehrung des alexandrinischen Bischofs etablieren.⁴⁶

Von daher kann es auch kaum verwundern, daß wohl in die fünfziger Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts ein Bild des Athanasius in der Kapelle Nikolaus V. in Rom zu datieren ist, das den alexandrinischen Papas mit den Attributen eines westlichen, römischen Bischofs zeigt.

Vermutlich in denselben Zusammenhang gehört aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein heute in den Uffizien in Florenz befindliches Bild von Luca Signorelli (Abb. 3). Auch auf diesem Bild erscheint Athanasius mit den Attributen eines westlichen Bischofs.

Gerade in der Person Nikolaus V.,⁴⁷ der bekanntlich versuchte, die Politik seines Vorgängers Eugen fortzusetzen, sowie bei den Konzilstheologen von Florenz wird die Verbindung von humanistischen und theologischen bzw. kirchenpolitischen Interessen bei der Rezeption griechischer Kirchenväter deutlich. In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts tauchen dann auch eine ganze Reihe von lateinischen Übersetzungen des Athanasius in der handschriftlichen Überlieferung auf, bis 1482 in Vicenza die erste Druckausgabe ausschließlich lateinischer Übersetzungen der Schriften des Athanasius erschien.⁴⁸ Athanasius als Zeuge für die alleinige Wahrheit der *ecclesia catholica romana*! Und dies ließ sich durchaus mit einem nun immer stärker zunehmenden humanistischen Interesse an diesem griechischen Autor der christlichen Frühzeit verbinden.

Für die Rezeption des Athanasius im Westen bis zur Erfindung des Buchdruckes ist die handschriftliche Überlieferung in besonderer Weise aufschlußreich und für eine Rekonstruktion des Rezeptionsvorganges unverzichtbar.

⁴⁵ Daniel Papebroch, Vita Athanasii XXXV–XXXVII, Acta Sanctorum Maii I, Antwerpen 1680, 250–256.

⁴⁶ Daniel Papebroch, Vita Athanasii XXXVIII f., Acta Sanctorum Maii I, Antwerpen 1680 (cap. XXXIX behandelt den Kult des Athanasius in Gallien).

⁴⁷ Georg Schwaiger, Art.: Nikolaus V., Papst, Lexikon des Mittelalters VI (1993) 1171 f.

⁴⁸ Butterweck (wie Anm. 2) 29; Athanasii Alexandrini Opuscula Omnibono Leonicensi interprete, hg. von Silvia Fiaschi, Florenz 2006 (Il Ritorno dei Classici nell'Umanesimo III.2).

V

Im folgenden soll etwas schematisch wie bei *Flacius Illyricus* in den Magdeburger Zenturien eine Einteilung in Jahrhunderte den äußeren Rahmen abgeben, weil sich das in diesem Fall als erstaunlich sinnvoll erweist. Das sechzehnte und dann das siebzehnte Jahrhundert setzen in der Rezeption des Athanasius jeweils ganz eigene Akzente, wobei Vollständigkeit hier nicht angestrebt werden kann.

Die Reformation kann man theologisch bekanntlich durchaus auch als besondere Form der Augustin-Rezeption oder als eine theologische Auseinandersetzung über das augustinische Erbe in der spätmittelalterlichen Kirche des Abendlandes verstehen; die griechischen Väter, und das gilt ganz stark für Athanasius, spielen eigentlich keine wichtige Rolle.

Nach der ersten lateinischen Ausgabe der Schriften des Athanasius im Druck 1482 erschienen ab 1518/19 in erstaunlich schneller Folge verschiedene lateinische Übersetzungen der Schriften des Athanasius (einschließlich der vielen Pseudathanasiana) im Druck.⁴⁹ Der Beginn dieser deutlich zunehmenden Rezeption des Athanasius hat nun aber ganz offensichtlich zunächst nichts mit den reformatorischen Ereignissen zu tun, sondern ist ausschließlich humanistisch motiviert. Die Humanisten nördlich der Alpen, allen voran Erasmus von Rotterdam und Johannes Reuchlin, hatten damals Athanasius gleichsam wiederentdeckt. Ihnen geht es darum, das antike Erbe des Christentums für die Kirche der Gegenwart fruchtbar zu machen und dabei auch die weithin unbekannteren griechischen Kirchenväter als Beispiele christlicher griechischer Philosophie durchaus in Abgrenzung zur Scholastik populär zu machen. Die griechischen Kirchenväter als Beispiele für die geglückte Synthese von Kultur und Christentum, so Erasmus in seiner in vielen Ausgaben des sechzehnten Jahrhunderts immer nachgedruckten Praefatio zu den Werken des Athanasius, die 1519 erstmals erschien.⁵⁰

Obwohl in den zunehmenden konfessionellen Auseinandersetzungen des sechzehnten Jahrhunderts die Kirchenväter, also die Zeugen der antiken christlichen Überlieferung, eine wichtige Rolle spielten, ist das bei Athanasius zunächst nicht zu erkennen. Bis Mitte des Jahrhunderts erschienen sieben oder acht lateinische Gesamtausgaben, an denen fast immer Reuchlin und vor allem Erasmus beteiligt waren, und bei denen es sich um interessante Beispiele von Forschungsprojekten am Beginn der Neuzeit mit erstaunlich vielen Mitarbeitern handelte.⁵¹

Eine Sonderstellung unter den Druckausgaben des sechzehnten Jahrhunderts nimmt ohne Zweifel die 1556 in Basel von dem belgischen Humanisten Petrus Nanning (Nannius) herausgegebene und bis dahin vollständigste Ausgabe der Werke des Alexandriners ein, die dann immer wieder nachgedruckt wurde.⁵²

⁴⁹ *Butterweck* (wie Anm. 2), 29–44.

⁵⁰ Paris 1519; *Butterweck* (wie Anm. 2), 29.

⁵¹ *Butterweck* (wie Anm. 2), 29–32.

⁵² *Butterweck* (wie Anm. 2), 31 f.

Aufgrund der engen und vielfältigen Beziehungen zwischen Humanisten und Reformatoren im Europa nördlich der Alpen erstaunt die Kenntnis des Athanasius bei den wichtigsten Vertretern der deutschen Reformation nicht. Die Konzentration auf die Bibel, auf das Schriftprinzip, läßt allerdings die Kirchenväter zunächst zurücktreten, abgesehen natürlich von Augustin.

Georg Spalatin hatte schon 1516 und dann noch einmal 1521 nach Reuchlins lateinischer Übersetzung, also nicht nach dem griechischen Urtext, eine erste deutsche Übersetzung einer athanasianischen Psalmenauslegung ediert.⁵³ Die Motivation ist hier nun nicht mehr ausschließlich humanistisch; es geht ihm um eine Hilfe im täglichen und praktischen Umgang mit den Psalmen als Gebetbuch. Athanasius ist hier nun in erster Linie als Schriftausleger wichtig. Die Motivation zu dieser Ausgabe ist seelsorgerlich bestimmt.

1532 gab Johannes Bugenhagen in Wittenberg einige Schriften des Alexandriners heraus, wozu Martin Luther ein Vorwort beisteuerte.⁵⁴ Interessant ist darin Luthers Bemerkung, daß er im Studium in Erfurt sich intensiv mit Athanasius befaßt habe, und ihm vor allem der (pseudathanasianische) »Dialog mit Arius« wichtig geworden sei.⁵⁵ Athanasius ist für Luther – ganz in der mittelalterlichen Tradition – der authentische Glaubenszeuge gegen alle Häresien. Luther sieht Athanasius also völlig anders als Erasmus! Für Luther, das macht sein kurzes Vorwort klar, ist Athanasius autoritativer Zeuge für die rechte Lehre vor allem in den hochaktuellen Auseinandersetzungen mit den Leugnern der Trinität innerhalb der reformatorischen Bewegung. Und bei seiner Kritik an diesen Antitrinitariern bekommt auch Erasmus einen tüchtigen Hieb ab. Im Zusammenhang des Arianismus kommt Luther immer wieder einmal auch auf Athanasius zu sprechen.⁵⁶ Athanasius ist der Zeuge der Wahrheit und des rechten Glaubens, der sich auch durch Verfolgungen und fünffaches Exil nicht von der erkannten Wahrheit abbringen ließ. Luthers Kenntnisse des Athanasius sind dabei ganz traditionell, wie Ernst Wolf schon vor vielen Jahren gezeigt hat.⁵⁷

Das Athanasianum, für Luther selbstverständlich ein Text des Athanasius, ist ihm theologisch wichtig,⁵⁸ dies aber nicht mehr in erster Linie wie auf dem Konzil von Florenz im Hinblick auf das *filioque*, sondern auf die Zweinaturenchristologie. Da bekanntlich zumindest der lutherische Zweig der Reformation 1530 in der *Con-*

⁵³ Es handelt sich um die *Epistula ad Marcellinum* (CPG 2097); *Butterweck* (wie Anm. 2), 69 (die Ausgabe von 1516 ist bei ihr nicht aufgeführt).

⁵⁴ *Butterweck* (wie Anm. 2), 45. Luthers Vorrede zu Bugenhagens Ausgabe der pseudathanasianischen *libri contra idolatriam*. Martin Luther Werke (Weimarer Ausgabe) 30 III, 530–532 und Martin Luther Werke, Briefe (Weimarer Ausgabe) VI, 404.

⁵⁵ CPG 2250.

⁵⁶ Im gesamten Werk Luthers finden sich nur wenig Belege; vgl. das Register, Martin Luther Werke (Weimarer Ausgabe) 63, 51, 578 f.

⁵⁷ *Ernst Wolf*, Asterisci und Obelisci zum Thema: Athanasius und Luther, *Evangelische Theologie* 18 (1958), 481–490.

⁵⁸ Vgl. Martin Luther Werke (Weimarer Ausgabe) 63, 578 f.

fessio Augustana auch das *Athanasianum* zu den Grundlagen des Glaubens zählte,⁵⁹ eignete der unstrittig und von allen Seiten angenommene Verfasser dieses den Konfessionen gemeinsamen und sie nach Auffassung Philipp Melanchthons auch verbindenden Textes, Athanasius von Alexandrien, sich nicht übermäßig für konfessionelle Polemik.

Wenn Luther in der Vorrede zu Bugenhagens deutscher Athanasius-Ausgabe den alexandrinischen Bischof als Hauptzeugen gegen die Antitrinitarier noch eher beiläufig heranzieht, so steht dieser Aspekt bei dem von seinen humanistischen Wurzeln her mit der griechischen Patristik viel vertrauteren Philipp Melanchthon deutlich im Vordergrund,⁶⁰ der – nach einer Bemerkung seines Schülers Martin Chemnitz aus der Mitte der fünfziger Jahre – eine griechische Athanasius-Handschrift besessen und sie zur großen Bewunderung seiner Schüler auch gelegentlich benutzt haben soll.⁶¹ Die Untersuchungen von Meijering scheinen allerdings deutlich zu machen, daß die (seltene) Benutzung des Athanasius bei Melanchthon theologisch deutlich zugespitzter als bei Luther war. Und Melanchthon kennt offenbar gerade auch die theologischen Schriften des Alexandriners.⁶² Philipp Melanchthon kam aus dem Humanismus und war eben eine Generation jünger als Luther, was angesichts der Editionsfrage viel ausmacht. Vor allem gegen Michael Servet⁶³ zitiert Melanchthon immer wieder aus *de incarnatione*.⁶⁴ Außerdem ist Athanasius für Melanchthon Zeuge für die Zweinaturenlehre, die Trinitätslehre und die Pneumatologie.⁶⁵ Melanchthon kann Athanasius gelegentlich einen der wichtigsten altkirchlichen Schriftsteller nennen, den es zu bewahren und zu kennen gilt (Bindeglied zu Altgläubigen).⁶⁶

Bei Ulrich Zwingli sind in erster Linie Bezüge auf das *Athanasianum* zu finden, wobei für Zwingli wie für Luther die Zweinaturenlehre absolut im Vordergrund steht.⁶⁷

⁵⁹ Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, 28–30.

⁶⁰ Vgl. Eginhard P. Meijering, *Melanchthon and Patristic Thought*, Leiden 1983, 34–39.

⁶¹ Vgl. Martin Chemnitz, *Oratio de lectione patrum sive doctorum ecclesiasticorum*, in: *Loci Theologici* I, 1–6, St. Louis 1989. Martin Chemnitz geht in der seinen *loci* vorangestellten knappen Anleitung zur Benutzung der altkirchlichen Väter von 1554 auch auf Athanasius ein, den er als allgemein bekannt voraussetzt. Chemnitz beklagt ausdrücklich das Fehlen einer griechischen Edition der Schriften des Athanasius, die er dringend fordert.

⁶² Meijering (wie Anm. 60).

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Z. T. ziemlich frei, wie Meijering gezeigt hat.

⁶⁵ Unter Berufung vor allem auf die Serapionbriefe.

⁶⁶ Meijering (wie Anm. 60).

⁶⁷ Irena Backus, Ulrich Zwingli, Martin Bucer and the Church Fathers, in: Backus, Bd. 2 (wie Anm. 3), 627–660. Irena Backus weist nur 15 Belege bei Zwingli nach, im Verhältnis zur Berufung auf Augustin also verschwindend wenige.

Erstaunlicherweise spielt Athanasius für Johannes Calvin dagegen fast keine Rolle, so daß Johannes van Oort nicht zu Unrecht die Frage gestellt hat, ob Calvin überhaupt Schriften des Athanasius gekannt hat.⁶⁸

Soweit – natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die beiden ersten Generationen der Reformation.

Mit den in schneller Folge erscheinenden lateinischen Editionen des sechzehnten Jahrhunderts nimmt aber die Kenntnis des Athanasius auch bei Lutheranern und Reformierten zu.

Calvins Nachfolger in Genf, Theodor Beza, hat 1570 eine (überhaupt erste?) griechisch-lateinische Ausgabe der (pseud-)athanasianischen Dialoge über die Trinität⁶⁹ ediert, die er ganz bewußt als ausschließlich aus den maßgeblichen altkirchlichen Quellenschriften zusammengestellte Kampfschrift gegen die Antitrinitarier vor allem in Osteuropa verstanden wissen wollte, die für ihn eine Erneuerung des Arianismus waren.⁷⁰

Es wäre durchaus verlockend, der Rezeption des Athanasius in der lutherischen und reformierten Orthodoxie im einzelnen nachzugehen, ist die *theologia patristica* als dogmatische, nicht etwa historische Disziplin der Theologie doch in diesem Kontext bis weit in das achtzehnte Jahrhundert durchaus wichtig gewesen.

Erst im weiteren Kontext des Konzils von Trient ist Athanasius nach meinem bisherigen Eindruck auch kontroverstheologisch wieder interessant geworden (was natürlich gelegentlich polemische Bezüge nicht ausschließt, denen aber hier im einzelnen nicht nachgegangen werden soll und kann). Ausgesprochen polemisch antikatholisch ist eine kleine *oratio* über das Leben des Athanasius, die der Wittenberger Theologieprofessor und Melanchthon-Anhänger Christoph Pezel 1573 kurz vor seiner Absetzung an der Wittenberger Universität gehalten hatte.⁷¹ Das Leben des Athanasius erscheint hier als Paradigma eines Lebens in Verfolgung ausdrücklich für die zur Zeit verfolgten Hugenotten in Frankreich.⁷²

In den offiziellen Beschlüssen des Konzils von Trient spielt Athanasius keine erkennbar wichtige Rolle. Interessant aber ist, daß eine ganze Gruppe griechischer Handschriften des Athanasius (die Gruppe φ) im sechzehnten Jahrhundert offenbar in Italien im Umfeld von Rom angefertigt worden ist.⁷³ Und diese Handschriften sind ganz offensichtlich abhängig von der Handschrift F, die Traversari 1439 in Florenz benutzt hatte.⁷⁴ Das sind zwar nur einige Indizien, die aber deutlich ma-

⁶⁸ *Johannes van Oort*, John Calvin and the Church Fathers, in: Backus, Bd. 2 (wie Anm. 3), 661–700.

⁶⁹ *Athanasii Dialogi V de Sancta Trinitate* [...], hg. von Theodor Beza, Genf (H. Estienne) 1570.

⁷⁰ Vgl. das Vorwort Theodor Bezas (wie Anm. 69).

⁷¹ Christoph Pezelius, *Oratio de Athanasio episcopo Alexandrino* [...], Wittenberg (J. Krafft, d.Ä.) 1573.

⁷² Ebd., *epistula dedicatoria* und S. 82.

⁷³ *V. Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XXXVI–XXXVIII.

⁷⁴ *V. Stockhausen*, in: Brennecke/Heil/v. Stockhausen (wie Anm. 1), XXXVI.

chen, daß es sich ausgesprochen lohnt und eigentlich unerlässlich ist, die handschriftliche Überlieferung zeitlich auch nach dem Erscheinen der frühen gedruckten Ausgaben weiter zu verfolgen.

In dem 1560 erschienen und mehr als eintausendfünfhundert Spalten umfassenden Band der von Matthias Flacius Illyricus geplanten und von einer ganzen Schar von Gelehrten verfaßten Magdeburger Zenturien über das vierte Jahrhundert wird Athanasius nun vor allem zum Zeugen gegen die römische Kirche und das Papsttum. Mehrfach betonen die Herausgeber, daß Athanasius nie einen römischen Primat anerkannt habe.⁷⁵

Caesar Baronius dagegen, in dem entsprechenden Band der *annales*,⁷⁶ hebt Athanasius als Zeugen der *ecclesia catholica romana* hervor, der vor allem den Primat des römischen Papstes immer anerkannt hatte. Rom und die römischen Bischöfe, vor allem natürlich Julius I., ist für Baronius die eigentlich allein handelnde Instanz im arianischen Streit. Auf Befehl Julius' war Athanasius nach Baronius' Auffassung nach Rom gekommen und hatte dort durch Vorlage eines Bekenntnisses, eben des inzwischen längst *Athanasianum* genannten *symbolum quicumque*, seine Rechtgläubigkeit unter Beweis gestellt.⁷⁷ Athanasius ist rechtgläubig, weil Papst Julius anlässlich des Aufenthaltes des Athanasius 340/41 in Rom sein Bekenntnis als rechtgläubig anerkannt hatte. Auf diese Weise galt das *Athanasianum* auch als päpstlich approbiert.

Im weiteren Umfeld und der Nachgeschichte des Konzils von Trient ist aber Athanasius auch noch einmal im Sinne einer Einigung des durch Trient neu formierten römischen Katholizismus mit den Orientalen wichtig geworden.

Gregor XIII.⁷⁸ hat bei seinen ergebnislosen Verhandlungen mit den Orthodoxen sehr bewußt auf das Konzil von Florenz, die damals angeblich erzielte Union und damit auch auf Athanasius zurückgegriffen. Die Römer verlangen von den Orthodoxen die volle Anerkennung der Beschlüsse von Florenz und damit vor allem auch des *Athanasianum* mit den dem *filioque* entsprechenden Aussagen.⁷⁹ Baronius berichtet, daß Gregor XIII. im Zusammenhang dieser Verhandlungen und der Einrichtung des *Collegium Graecorum* auch eine Athanasius geweihte Kirche in Rom gestiftet habe.⁸⁰ Und natürlich ist auch hier wie einst in Florenz Athanasius Zeuge für

⁷⁵ Quarta Centuria Ecclesiasticae Historiae, Basel (J. Oporinus) 1560, 549–555, 663, 1275. Überhaupt wird die Kirchengeschichte des vierten Jahrhunderts hier zum Zeugen gegen das Papsttum.

⁷⁶ Caesar Baronius, *Annales ecclesiastici* tom. III (aus der Erlanger Universitätsbibliothek stand mir zur Verfügung die Ausgabe Antwerpen 1624).

⁷⁷ Ebd., 526–530 u. ö.

⁷⁸ Burkhard Roberg, Art.: Gregor XIII., Papst (1572–1585), *Theologische Realenzyklopädie* 14 (1985), 155–158 (Lit.); Georg Schwaiger, Art.: Gregor XIII., *Lexikon für Theologie und Kirche* 4 (1995), 1021 f.

⁷⁹ Vgl. das Dekret Gregors XIII. aus dem Jahr 1575, Denzinger/Hünemann, *Enchiridion*, 1985–1987.

⁸⁰ Vgl. Daniel Papebroch, *Vita Athanasii* § 390, *Acta Sanctorum Maii* I, Antwerpen 1680, 246.

die Wahrheit der *ecclesia catholica romana*. Zu diesen Berichten über Gregor XIII. paßt, daß Gian Lorenzo Bernini – wenn auch fast ein Jahrhundert später, aber vorher war der Petersdom eben nicht fertig – diese Sicht des Athanasius in der Zusammenstellung von Athanasius (als westlichem Bischof) mit Ambrosius von Mailand als Zeugen der *ecclesia catholica* und des Primats der *cathedra Petri* im Petersdom dargestellt hat (Abb. 4).

VI

Das siebzehnte Jahrhundert ist nun hinsichtlich der Rezeption des Athanasius von Alexandrien im frühneuzeitlichen westlichen Europa sehr eindeutig als das Jahrhundert der ersten kritischen Editionen definiert.

1601 erschien in Heidelberg mit der *Editio Commeliana* die erste griechisch-lateinische Gesamtausgabe der Schriften des Alexandriners.⁸¹ Mit ihr beginnt die moderne wissenschaftliche Beschäftigung mit Athanasius.

Am Ausgang des Jahrhunderts, im Jahre 1698, erschien dann in Paris die bis weit in das zwanzigste und sogar noch für manche Schriften und vor allem den größten Teil der Pseudathanasiana bis heute maßgebliche Ausgabe der Mauriner durch Bernard de Montfaucon, die in dem auf einer späteren Ausgabe dieser Edition beruhenden, aber um zahllose Druckfehler angereicherten Nachdruck bei Migne für viele Schriften des Athanasius und noch mehr für die Pseudathanasiana überhaupt die einzige bis heute zur Verfügung stehende Edition ist.⁸²

Wenn im Moment in Bochum und Erlangen wenigstens einige Schriften des Athanasius kritisch ediert werden, so geschieht das noch immer in Auseinandersetzung mit de Montfaucons Edition aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Aber von einer vollständigen kritischen Edition der Schriften des Athanasius und der vielen Pseudathanasiana, die de Montfaucon ersetzen könnte, sind wir nach wie vor weit entfernt, die Pläne zur einer kritischen Edition aller Schriften des Alexandriners, wie sie Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts bestanden, haben sich so nicht durchführen lassen.

Außerdem erschienen im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts mehrere große und sehr umfangreiche Athanasiusbiographien, die sich alle nun als ganz und gar wissenschaftliche Biographien verstanden, ausschließlich aus den antiken Quellen geschöpft. Für die Rezeption des Athanasius ist das siebzehnte Jahrhundert das Jahrhundert der wissenschaftlichen Rezeption und der wissenschaftlichen Diskussion.

Die *editio Commeliniana* von 1601, von dem Philologen Felckmann bearbeitet, hatte bereits eine ganze Reihe von griechischen Handschriften zur Textkonstitution benutzt. Als lateinische Übersetzung diente wieder die lateinische Textfassung von

⁸¹ *Butterweck* (wie Anm. 2), 33 f.

⁸² Vgl. ebd.

Nanning von 1556 mit den Kommentaren der führenden Humanisten des sechzehnten Jahrhunderts. Obwohl im reformierten Heidelberg entstanden, sind bei dieser Ausgabe keine konfessionellen Motive erkennbar. Es handelt sich um eine Frucht der erneuten Blüte des Heidelberger Humanismus vor dem Dreißigjährigen Krieg.⁸³ Die Heidelberger Ausgabe ist dann völlig konfessionsunabhängig mehrfach im siebzehnten Jahrhundert bearbeitet und neu herausgegeben worden.⁸⁴

Wie man in diesen Ausgaben einen historischen und wissenschaftlichen Anspruch erhob, macht vielleicht ein Frontespiz deutlich, das sich in mehreren Ausgaben des siebzehnten Jahrhunderts findet und angeblich auf ein altes alexandrinisches Bild des Patriarchen Athanasius zurückgeht (Abb. 5).⁸⁵ Im Unterschied zu der fast zeitgleichen Skulptur von Bernini im Petersdom in Rom ist Athanasius hier nicht als römischer Bischof dargestellt, sondern »historisch« oder besser »historisierend« in einem orientalisierenden Phantasiegewand.

Aber Athanasius ist nicht nur Gegenstand wissenschaftlicher Debatten, sondern auch Thema in den innerkatholischen theologischen Kontroversen des siebzehnten Jahrhunderts gewesen; in den Auseinandersetzungen um den Jansenismus und den Kontroversen zwischen Jesuiten und Benediktinern vor allem in Frankreich. Im kontinentaleuropäischen Protestantismus nimmt dagegen seit dem siebzehnten Jahrhundert das Interesse an den Kirchenvätern ganz allgemein ab.⁸⁶

Der Jansenismus ist bekanntlich eine theologische Kontroverse um den Augustinismus. Aber es geht nicht nur um Augustin, sondern überhaupt um eine Besinnung auf das Erbe der Kirchenväter. Athanasius, der in der abendländischen Tradition als griechischer Zeuge für die Theologie Augustins stand, mußte hier interessant werden. So findet sich gerade im jansenistischen oder dem Jansenismus nahestehenden Milieu ein verstärktes Interesse an Athanasius. 1671 erschien eine streng aus den Quellen gearbeitete und eigentlich unpolemische Vita des Athanasius von dem Jansenisten Godefroy Hermant,⁸⁷ die dann das Vorbild für die weiteren biographischen Unternehmungen des siebzehnten Jahrhunderts abgegeben hat. Angesichts der überaus scharfen Angriffe Hermants gegen die Jesuiten in anderen Zusammenhängen ist erstaunlich, wie unbefangen und irenisch im Ganzen der belgische Jesuit Daniel Papebroch⁸⁸ diese jansenistische Arbeit in seine voluminöse Darstellung des

⁸³ *Gustav Adolf Benrath*, Art.: Heidelberg, Universität, Theologische Realenzyklopädie 14 (1985), 574–581.

⁸⁴ *Butterweck* (wie Anm. 2), 34–37.

⁸⁵ Ich benutze das Exemplar der Erlanger Universitätsbibliothek: Sancti Patris nostri Athanasi Archiepiscopi Alexandriae Opera quae reperiuntur omnia, hg. von Lucas Holstenius, Köln (M. G. Weidmann) 1686 (*Butterweck* [wie Anm. 2], 36).

⁸⁶ Es kann sich hier nur noch um einige Hinweise handeln; die englische Debatte habe ich leider auslassen müssen.

⁸⁷ *Godefroy Hermant*, La vie de S. Athanase patriarche d'Alexandrie: divisee en douze livres [...], Paris (P. Aubouyn) 1671. Das Werk erschien 1744 in einer deutschen Übersetzung durch Johannes Gastl. Zu Hermant vgl. *Albert Raffelt*, Art.: Hermant, Lexikon für Theologie und Kirche³ 4 (1995), 1447 f.

⁸⁸ Vgl. *Baudouin de Gaiffier*, Art.: Papebroch (Daniel), Dictionnaire de spiritualité ascétique et

Lebens des Athanasius im 1. Maiband der *Acta Sanctorum* aufgenommen hat.⁸⁹ Wie Godefroy Hermant, auf den er sich mehrfach beruft, versucht Daniel Papebroch, das Leben des Athanasius ausschließlich aus der antiken Überlieferung zu rekonstruieren. Wesentlich polemischer ist da der von Papebroch ganz positiv als Ordensbruder erwähnte Jesuit Louis Maimbourgh in seiner 1673 in Paris erschienenen und 1678 schon in der 3. Auflage vorliegenden dreibändigen *Histoire de l'Arianisme et Socinianism*, in der Athanasius nicht nur als Zeuge der Wahrheit gegen die die Trinität leugnenden Sozinianer, sondern gegen alle Protestanten ins Feld geführt wird. Lutheranern und Calvinisten wirft der überaus polemisch agitierende Verfasser die Entstehung und massive Förderung des Sozinianismus, eigentlich die Leugnung der Trinität und damit Arianismus vor.⁹⁰

Über den wissenschaftlichen Wert der großen Kirchenväterausgaben der Mauriner und besonders auch der Athanasiusedition de Montfaucons liegen Untersuchungen vor, die hier nicht wiederholt werden sollen und müssen.⁹¹ Der bis heute anhaltende Wert dieser Ausgabe liegt in dem völlig neuen wissenschaftlichen Niveau, das hier am Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts erreicht wurde. In der von Bernard de Montfaucon verfaßten *Vita des Athanasius*, nach dem Vorbild von Hermant und Papebroch ganz streng aus der antiken Überlieferung zusammengestellt, schimmert an einigen Stellen der bekannte Gegensatz zu den Jesuiten durch. Gegen Papebroch, der an Athanasius als dem Verfasser des *Athanasianum* festhält und seine Entstehung mit Hilfe einer Legende in Trier nachweisen will⁹², gehört dieses sogenannte Bekenntnis für Montfaucon in Aufnahme der Forschungen des siebzehnten Jahrhunderts zu den Pseudathanasiana.⁹³

Aufschlußreich erscheint mir auch, daß de Montfaucon, der benutzte Literatur sonst nennt, den jesuitischen Kollegen und wissenschaftlichen Konkurrenten einfach übergeht.

Der Stich eines anonymen Künstlers im ersten Band der Mauriner-Edition der Schriften des Athanasius (Abb. 6) zeigt eigentlich am besten, wie Bernard de Montfaucon und die Mauriner nun am Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts Athanasius gesehen haben. Athanasius ist dargestellt als antiker christlicher Philosoph, vom Heiligen Geist erleuchtet. Die wohl noch als unverzichtbar angesehenen Ausweise seines bischöflichen Standes an seiner Kleidung verschwinden praktisch fast ganz. Athanasius ist hier nicht in erster Linie Kleriker oder gar Bischof, sondern Gelehr-

mystique 12 (1984), 166 ff.; *Bernard Joassart*, Art.: Papebroch, *Lexikon für Theologie und Kirche*³ 7 (1998), 1324 f.

⁸⁹ *Daniel Papebroch*, *Vita Athanasii*, *Acta Sanctorum Maii* I, Antwerpen 1680, 186–258.

⁹⁰ Vgl. dagegen aber die oben angeführte Polemik Luthers, Melanchthons und Bezas gegen die Antitrinitarier!

⁹¹ *Benoît Gain*, *L'édition de saint Athanase par Montfaucon (1698)*. *Genèse, méthodes et résultats*, *Sacris Erudiri* 44 (2005), 77–92.

⁹² *Daniel Papebroch*, *Vita Sancti Athanasii* § 109 f., *Acta Sanctorum Maii* I, Antwerpen 1680, 202 f.

⁹³ Montfaucon (wie Anm. 2), II, 728.

ter, natürlich Gelehrter des wahren christlichen Glaubens. Ein wenig schimmert vielleicht noch das Anliegen des Erasmus durch, aber eben doch etwas anders! Auf der Erde liegen gleichsam hingeworfen und überwunden die Werke der Häretiker: Arius, Asterius, Manichäus (sic!) und Eunomius. Auf dem Arbeitstisch stehen die Heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments⁹⁴ und die Schriften einiger Säulen der Orthodoxie (Ignatius von Antiochien, Dionys von Rom, Dionys von Alexandrien, aber auch Origenes!). Der Text auf dem Blatt, das Athanasius in der Hand hält, ist lesbar und auch identifizierbar: οἶδα γὰρ παρὰ τῷ θεῷ πατρὶ ὄντα τὸν υἱὸν τὴν πηγὴν τοῦ ἁγίου πνεύματος.

Es handelt sich dabei um das minimal veränderte bzw. angepaßte (pseud-) athanasianische Zitat,⁹⁵ das heute als Zitat Markells von Ankyra identifiziert werden kann, mit dem in Florenz den Griechen bewiesen worden war, daß Athanasius auch neben dem für die Griechen nicht akzeptablen *Athanasianum* als theologischer Vertreter des inhaltlich letztlich auf Augustin zurückgehenden *filioque* anzusehen sei. Auch hier also: Athanasius in Übereinstimmung mit Augustin, aber eben nicht mehr als hierarchischer Vertreter der *ecclesia catholica romana*, sondern als Zeuge der wahren *philosophia christiana*.

An der Wende vom siebzehnten zum achtzehnten Jahrhundert wäre noch die umfangreiche Athanasiusbiographie des Jansenisten Louis-Sébastien Le Nain de Tillemont⁹⁶ zu erwähnen, die aber rein wissenschaftlich sein will und in dem Sinne kein Athanasiusbild transportiert. De Montfaucon ist eigentlich bei seiner Arbeit immer mit Tillemont, der aber schon 1698 verstorben war, im Gespräch.

Kirchenhistorisch gesehen endet das siebzehnte Jahrhundert mit einem Schock, den die *Unpartheiische Kirchen- und Ketzerhistorie* Gottfried Arnolds in der theologischen und wissenschaftlichen Welt auslöste.⁹⁷ Mit Arnold beginnt nun eine neue und höchst polemische und kritische Auseinandersetzung der Kirchengeschichtsschreibung mit Athanasius: »Seine (scil. des Athanasius) Schriften bestehen hauptsächlich in Controversien und sonderlich in Verantwortung wegen seiner Person und Lehre und stellen den erbärmlichen Zustand selbiger Streitigkeiten genugsam dar«,⁹⁸ so sein wenig schmeichelhaftes Fazit über die »Säule der Orthodoxie«.

Mit Montfaucons Edition und Arnolds kritischer Beurteilung des alexandrini-schen Patriarchen beginnt dann eine neue und ganz andere Phase seiner abendländischen Rezeption. Auch wenn Athanasius von Alexandrien in der Aufklärung kein übermässiges Interesse hervorrief – mit der ersten kritischen Edition durch die

⁹⁴ Athanasius als Autorität für den vollen biblischen Kanon.

⁹⁵ Vgl. oben Anm. 44.

⁹⁶ *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles VIII 1–3* (benutzt in der Ausgabe Brüssel 1719). Zu Tillemont vgl. *Bruno Neveu*, Art.: Le Nain (L.) de Tillemont, *Lexikon für Theologie und Kirche*³ 6 (1997), 703.

⁹⁷ *Gottfried Arnold*, *Unpartheiische Kirchen- und Ketzerhistorie*, Frankfurt am Main (T. Fritsch) 1699/1700.

⁹⁸ *Arnold* (wie Anm. 97), I, 151.

Mauriner begann die eigentliche wissenschaftliche Erforschung des alexandrinschen Patriarchen.

Bildnachweise:

Abb. 1: Bibliotheca Sanctorum II, Rom 1962, 523

Abb. 2: Bibliotheca Sanctorum II, Rom 1962, 526

Abb. 3: Scala archives, Florenz

Abb. 4: Scala archives, Florenz

Abb. 5: Sancti patris nostri Athanasii Archiepiscopi Alexandrinae opera quae reperiuntur omnia, ed. L. Holstenius, Köln 1686, Paris 1686 (UB Erlangen)

Abb. 6: Sancti patris nostri Athanasii Archiepiscopi Alexandrini opera omnia quae extant ..., Paris 1698 (UB Erlangen)



Abb. 1: Rom, S. Maria antiqua (8. Jh.)



Abb. 2: Venedig, S. Marco (13./14. Jh.)



Abb. 3: Luca Signorelli, Florenz,
Uffizien (15. Jh.)



Abb. 4: Giovanni Lorenzo Bernini,
Die Heiligen Ambrosius und Athanasius
Rom, S. Peter, Cathedra Petri
(1656–1665)



Abb. 5: Athanasius von Alexandria



Abb. 6: Athanasius von Alexandria (1698)